

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 1 (1894)
Heft: 11

Artikel: Die Gliederung einer Unterrichtskunde
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und bei der Erziehung liegt die Hauptsache in den Präservativmitteln. Gewöhne man das Kind schon an Sparsamkeit und es wird dieselbe später auch üben, so selbstverständlich, daß es vielleicht selbst kaum daran denkt. Darum, wer immer dazu beiträgt, die Jugend an Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Arbeitsamkeit zu gewöhnen, der darf sich des Bewußtseins freuen, zum Wohle unserer künftigen Generationen, zur Verminderung von Armut und Verbrechen in unserm Lande Wesentliches beigetragen zu haben.“ (Lehrer Piaget in Bahards.)

„Schon mit Schluß der Schuljahre 1875 und 1876 erhielten unsere Werkstätten und Arbeitsplätze eine beträchtliche Anzahl junger Arbeiter, die infolge ihrer Gewöhnung an Sparsamkeit, auch durch Nüchternheit, gute Ordnung und kräftigen Widerstand gegen böse Verführungen sich auszeichneten. Und dann der Einfluß, den diese Tausende von sparenden Kindern zu Hause auf ihre Eltern, ihre ältern Geschwister, selbst auf ihre Nachbarn ausübten durch ihr Sparkassenbüchlein, durch Wiedererzählen all' dessen, was ihnen in der Schule Anfeiferndes und Aufmunterndes über die Sparkassen vorgetragen worden! Wie viele erwachsene Arbeiter, die sonst ihr Leben lang kein Sparbüchlein gesehen hatten, wurden so gleichsam durch die Hand dieser Kinder zur Sparkasse geführt, und in ihre ökonomische Lebensführung hielten geregelte Sparsamkeit und weise Fürsorge ihren Einzug.“ (Von Malarce.)

Drängt sich uns angesichts dieser günstigen Urteile über die Schulsparkassen nicht der Wunsch auf, daß doch sämtliche Lehrer und Lehrerinnen sich um dieses schöne, gemeinnützige und patriotische Institut annehmen möchten? Welche Wohlthat würden sie unsern Kindern und unserm ganzen Volke erweisen!

„Ja wohl, diese Idee ist ausgezeichnet, aber woher wird der Lehrer die Zeit nehmen, das Schulsparkassenwesen zu führen? Hat er nicht sonst schon genug Arbeit und Verantwortung?“

Allerdings ist die Gründung und weitere Leitung einer Kasse nicht ohne einige Mühe denkbar. Aber wenn die Sache richtig angegriffen, möglichste Einfachheit zur Geltung gebracht und die vermeidliche Arbeit geteilt wird, so kann von erheblicher Last nicht die Rede sein. (Schluß folgt.)

Die Gliederung einer Unterrichtsstunde.

H. B.

Mit Recht wird auf die methodische Behandlung des Unterrichtsstoffes immer größeres Gewicht gelegt. Es ist in der That nicht gleichgültig, wie der Unterrichtsstoff den Kindern mitgeteilt wird, und bei der heutigen Seminarbildung darf auf das formale Moment des Unterrichtes um so grö-

heres Gewicht gelegt werden, als das materiale dem Lehrer keine oder wenig Schwierigkeiten mehr bietet. Die Unterrichtskunst besteht gerade in der rationellen Art der Mitteilung des Stoffes, in einer Mitteilung also, welche sowohl den Standpunkt der Kinder nach der formalen und materialen Seite hin, als die Eigenart des Lehrstoffes und selbst der lehrenden Persönlichkeit und des Schulortes ins Auge faßt und darnach verfährt.

Ein wichtiger Teil des methodischen Unterrichtes ist auch die richtige Gliederung einer Unterrichtsstunde oder Lektion. Das ganze Unterrichtspensum wird in einer Reihe von Lektionen bewältigt, die wie Glieder einer Kette sich aneinanderreihen und ineinandergreifen müssen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Es ist für die Festigkeit und Solidität einer Kette durchaus nicht gleichgültig, ob alle Ringe stark oder der eine oder andere Ring schwach sei. Ein einziger schwacher Ring kann die Leistungsfähigkeit der ganzen Kette in Frage stellen, so daß dieselbe im entscheidenden Moment den Dienst versagt und selbst unheilvolle Folgen zu bewirken vermag. Ganz ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Kette der Unterrichtsstunden. Eine einzige Lektion oft, nicht gründlich behandelt, kann, wenn ihr Stoff von grundlegender Art ist, den ganzen Fortgang des Unterrichtes in Frage stellen. Ein einziger Punkt, nicht klar verstanden, kann eine solche Schwächung des ganzen Wissens im betreffenden Fache oder Gebiete bewirken, daß dasselbe später entweder gar nicht oder nicht mit der notwendigen Sicherheit angewendet werden kann, daß es zudem auch, wie sich die einzelnen Teile zu wenig fest zusammenhalten, schnell wieder verloren geht oder wenigstens keine Lust und Liebe zur Weiterbildung im Kinde erzeugt. Eine einzige Stunde also kann oft ganz verhängnisvoll für die Zukunft des Kindes werden, ein ernster Fingerzeig für den Lehrer, sich auf jede Unterrichtsstunde gut vorzubereiten und dieselbe gewissenhaft auszufüllen.

Damit jede Unterrichtsstunde ein organischer Teil im ganzen Unterrichtspensum zu sein vermag, mit der vorausgegangenen und nachfolgenden Stunde enge zusammenhänge, in Bezug auf jene lückenlos und gründlich weiterbauend, in Bezug auf diese grundlegend und kräftige, lebensvolle Anknüpfungspunkte bereitend, ist vor allem ein gut durchdachter, alle Verhältnisse genau berücksichtigender Stufenplan notwendig, d. i. eine planmäßige, klugberechnete Verteilung des Jahrespensums in jedem einzelnen Fache auf jeden Monat und des so erhaltenen Monatspensums auf jede Woche und jede Unterrichtsstunde der Woche. Dadurch entsteht eine Gliederung des Unterrichtsstoffes, die es ermöglicht, langsam, aber zielbewußt, Schritt für Schritt, aber mit großer Sicherheit und Festigkeit vorwärtszuschreiten. — Dadurch ist nicht nur das Hauptziel festgesetzt, sondern sind auch die Meilensteine gesetzt, welche den Weg zum Ziele bezeichnen und messen. Fehlt ein fester Stufenplan für die

Schule, so kommt der Lehrer in Gefahr, zu langsam oder zu schnell vorwärtszugehen, das Ziel zu spät zu erreichen, so daß er keine Zeit mehr für die so notwendige Repetition findet, oder sogar gar nicht zum Ziele zu gelangen, weil er sich bei einzelnen Stufen zu lange aufhält und in Detailfragen verliert, die wohl seiner Gelehrsamkeit Ehre machen, seinem methodischen Geschicke aber nicht das beste Zeugnis ausstellen. Es gilt dies nicht nur von den Volksschulen, sondern auch von den höhern; gerade da macht man so oft die Beobachtung, daß der Herr Professor mit seinem Stoffe nicht zu Ende kommt. Auch für die höhern Schulen wäre daher ein Stufenplan in den einzelnen Fächern von größtem Vorteile und dürfte von den Behörden verlangt werden.

Ist der ganze Unterrichtsstoff des Jahres in die einzelnen Lehrpensum oder Lektionen gegliedert, also die Aufgabe der einzelnen Lehrstunden festgestellt, wobei man auch darauf sehen soll, daß jedes Lehrpensum wieder etwas Ganzes für sich bildet, also eine monographische Behandlung zuläßt, so entsteht die wichtige Frage: wie ist nun diese Lektion selbst wieder zu gliedern, wie also während der Unterrichtsstunde durchzuführen, damit die Kinder am Schlusse der Stunde nicht nur Herr des Stoffes geworden sind, sondern dabei auch an geistiger Bildung gewonnen haben? Wir kommen dadurch zur Gliederung der Unterrichtsstunde selbst.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Herbart'schen Schule, daß sie diese Gliederung so stark und prägnant betont hat. Sie nennt jedes Unterrichtspensum eine „methodische Einheit“, welche in bestimmten Stufen — den sog. formalen Stufen — zum Eigentum der Schüler werden muß. Wenn auch damit alte Wahrheiten nur in neuer Form gesagt werden, so ist es eben gerade diese neue Form, die das Alte wieder zu Ehren gezogen und in ein neues Licht gesetzt hat.

Bevor man zur Bearbeitung des durch den Stufenplan bestimmten Lehrpensums, der „Lehreinheit“ oder „methodischen Einheit“ geht, ist es notwendig, daß dem Schüler das Ziel, das erreicht werden will, gezeigt wird. Die so gebräuchliche Ankündigung: Fahren wir weiter und ähnliches, genügt nicht. Es darf auch durchaus nicht dem Zufall überlassen werden, wie weit man heute kommt, sondern der Lehrer muß wissen, was er will und wie er es will und der Schüler hat ein Recht auf eine zielbewußte Führung. Diese Führung durch den Lehrer muß aber derart sein, daß der Schüler selbstthätig, frei und freudig dem Ziele zustrebt. Daher muß auch er das Ziel kennen, das erreicht werden soll. Wenn er auch den Weg dahin nicht oder nicht genau kennt, wenn er auch vom Ziele selbst kaum mehr weiß als den Namen, ja vielleicht dieser ihm nun zum ersten Male entgegenkönt, so weckt die Zielangabe doch die Neugierde und richtet die Thätigkeit der geistigen Kräfte einem bestimmten Punkte zu, giebt ihnen die notwendige Energie, die zum

Ziele zu führen im Stande ist, jene Spannung des Geistes, die für den Unterricht einen so fruchtbaren Boden bereitet. Betrachtet die jugendliche Schar, die am Vorabende vor einem Ausfluge steht. Wohin, wohin? — das ist die Frage, die wie aus einem Munde ertönt. Wie unzufrieden wird sie, wenn man ihr das Ziel nicht sagt oder sie mit einem allgemeinen Bescheid vertröstet! Ähnlich verhält es sich bei unsern geistigen Wanderungen auf dem Gebiete des Wissens. Die Kinder wollen wissen, wohin es geht, und werden freudiger und energischer arbeiten, wenn das Ziel ihnen vor Augen geführt wird. Es soll daher keine Lektion beginnen, ohne daß dieses Ziel den Kindern klar und deutlich angezeigt wird. Hierbei wähle man, wenigstens für die Volksschule, möglichst anschauliche und verständliche Ausdrücke und meide eine abstrakte Redeweise. Im Katechismusunterrichte z. B.: wir wollen heute besprechen, was der 16. Gott im 4. Gebote gebietet und verbietet; in der Biblischen Geschichte: wie der 16. Gott den Ungehorsam unserer Stammeltern bestrafte (statt einfach die Vertreibung aus dem Paradies); beim Lesen z. B. statt „Kindliche Liebe“, wie der berühmte General Zieten in seiner Jugend seine Mutter liebte und unterstützte; in der Sprachlehre: welche Teile zu einem Satze notwendig sind und wie sie heißen; in der Geschichte z. B. statt die Schlacht am Morgarten: wie die ersten Eidgenossen ihre Freiheit siegreich am Morgarten verteidigten, u. s. f. Die Hauptsache bleibt immer, daß die Zielangabe den Kernpunkt der zu behandelnden Aufgabe berührt und die Kinder verstehen können, um was es sich handelt. Was das Thema beim Aufsatze, das ist die Zielangabe bezüglich der Unterrichtsstunde, und wie jenes klar und bestimmt und den Kindern verständlich sein muß, so auch diese. Beide sind für eine fruchtbare Arbeit gleich notwendig. Sie regeln die Arbeit des Kindes und richten die Geisteskräfte und die Gedankenwelt einem bestimmten Ziele zu.

Ist mit der Zielangabe die Aufgabe festgestellt, so kommt nun deren Lösung. Vor allem handelt es sich darum, im Kinde jene Vorstellungen zu wecken, welche zum darzubietenden Stoffe in verwandtschaftlicher Beziehung stehen, sei es, daß sie im frühern Unterrichte gewonnen wurden, sei es, daß sie im Erfahrungs- und Lebenskreise der Kinder liegen. Der Lehrer will z. B. den Buchstaben „i“ behandeln; er läßt nun die Kinder Dinge nennen oder zeigt ihnen solche, in deren Name ein „i“ vorkommt; er geht an die Behandlung des Gedichtes „das Gewitter“, von Schwabe, er läßt sich von den Kindern sagen, wodurch ein Gewitter Schaden könne, warum die Menschen die Gewitter fürchten; er möchte den Frühling beschreiben, er läßt die Kinder, eines nach dem andern, über den Frühling aussprechen, was sie bereits wissen; bei der Behandlung einer neuen Geschichte weist er auf dasjenige hin, was vorher geschehen und bereits besprochen ist und wie das Neue mit dem be-

reits Behandelten im Zusammenhange steht; bei einem neuen Landesteile frischt er wieder früher behandelte ähnliche auf u. s. f. Der Unterricht beginnt also nicht isoliert von dem, was die Kinder wissen, sondern knüpft an dasselbe an und zieht es herbei, um für das Neue mehr Verständnis zu gewinnen. Gerade in dieser Vorbereitung zeigt sich der Methodiker. Er macht es wie der Säemann, der zuerst den Boden zurüstet, bevor er ihm den Samen anvertraut, wie der Baumeister, der zuerst den Platz gehörig ins Auge nimmt, bevor er den Bauriß erstellt. Durch nichts aber lernt der Lehrer den geistigen Boden besser kennen und durch nichts kann er die für das Verständnis des neuen Stoffes notwendigen Vorstellungen natürlicher wecken als durch diese Vorbesprechung. Er weiß nun, was die Kinder bereits wissen und was bei seiner Erklärung besonders zu betonen ist; dadurch wird die nun folgende Besprechung des neuen Stoffes viel interessanter und fruchtbarer, weil sie nun in der That den Kindern neue Seiten bietet, aber solche, die sich mit den alten Vorstellungen leicht und naturgemäß verknüpfen.

Bei der Darbietung des nun auf diese Stunde festgesetzten Lehrpensums muß vor allem auf eine gute, logische Ordnung gedrungen werden. Je nach dem Gegenstande ist natürlich das Verfahren ein anderes. Biete ich den Kindern eine neue Erzählung aus der biblischen Geschichte oder Schweizergeschichte oder aus dem Lesebuche, so ist dieselbe langsam, deutlich, in schöner, verständlicher Sprache und Satzkonstruktion vorzuerzählen, wobei man die Hauptpunkte kräftig hervorhebt, die Kinder es deutlich herausfühlen läßt, wie eine Handlung aus der andern erfolgte, wie die einzelnen Personen ihrer Gesinnung und ihrem Charakter gemäß in die Handlung eingriffen und welche Folgen dieselbe ihnen brachte zc. Es ist sehr gut, durch Fragen die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Hauptpunkte hinzulenken, damit sie dem ganzen Verlaufe möglichst mitdenkend folgen lernen. — Behandelt man einen Gegenstand der Anschauung, so dringe man auf kräftige Selbstbethätigung der Kinder und auf deutliches Erfassen des Einzelnen an und für sich und im Zusammenhang mit dem Ganzen; dabei halte man überall darauf, daß die Kinder sich selbst über das Gesehene und Betrachtete aussprechen. Bei einer neuen Rechnungsart lasse man die Kinder zuerst an möglichst einfachen Beispielen in das logische Gefüge und sachliche Verhältnis hineinblicken. Hierbei wähle man möglichst runde und kleine Zahlen, damit die Operationen als solche den Geist weniger vom Inhalte abziehen. So hat jeder Unterrichtsstoff seine eigenartige Behandlung; man lasse ihm diese voll und ganz zu teil werden. Überall aber ist bei der Darbietung des neuen Stoffes auf möglichst selbständiges Denken und Arbeiten der Kinder zu dringen. Nicht die Schule ist die beste, in der den Kindern möglichst viel geboten wird, sondern diejenige, in der sie das Dargebotene möglichst selbst denken, erfassen und wieder darstellen lernen.

Keine Darbietung des Stoffes endige, ohne nochmals alles Gelehrte kurz nach übersichtlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt zu haben. So vereinigt man das Auseinanderliegende, stellt alles in enge Beziehung zu einander, frischt das Besprochene nochmals auf; die Kinder überschauen den zurückgelegten Weg nochmals und freuen sich des gemachten Fortschrittes. —

Auch bei dieser Zusammenfassung muß das Kind zu möglichster Selbstthätigkeit angeregt werden; daher wird sie am besten durch die Hauptpunkte berührende Kernfragen geschehen. So vermittelt man eine kräftige Aueignung des Lehrstoffes, eine dauerhafte Einprägung. Zudem werden die Kinder dem ganzen Unterrichte viel aufmerkamer folgen, wenn sie wissen, daß die Lektion jedesmal mit solchen Fragen endigt. — Daß der Unterricht oft so wenig Früchte bringt, so schnell wieder verfliegt, so wenig Einheit, so wenig Zusammenhang für das behandelte Material erzielt, daß so viele Lücken entstehen, daran ist nicht zum wenigsten die Unterlassung dieser abschließenden Zusammenfassung schuld.

Damit schließt die eigentliche Lektion ab; die Kinder haben nun das Durchgenommene nochmals zu repetieren und in der nächsten Stunde zu wiederholen, sodann auch zu üben und zu verwerten und zwar besonders durch schriftliche Arbeiten, da sie am meisten ein selbständiges Denken erregen und am besten Zeugnis ablegen, ob und wie weit der Unterricht verstanden wurde, ob der nächste Unterricht an das Gelernte einfach anknüpfen und weiterfahren kann oder aber ob nicht noch einzelne Punkte des letzten Unterrichtes in ein helleres Licht gerückt werden müssen.

Ein solches Verfahren setzt eine gute Vorbereitung von Seite des Lehrers und ein zielbewußtes Schaffen voraus, wird aber auch die schönsten Früchte zeitigen, die den Lehrer für seine Mühen reichlichst lohnen. Die Kinder schreiten von Lehrstunde zu Lehrstunde vorwärts, gewinnen gerade dadurch immer mehr Lernfreude, bekommen ein klares, in sich fest zusammenhängendes und daher dauerhaftes Wissen, das im spätern Leben nach allen Seiten fruchtbare Verwendung finden kann.

Pädagogische Rundschau.

Gidgenossenschaft. Der dreißigste Jahresbericht über die inländische Mission in der Schweiz entwickelt wieder ein herrliches Bild vom Opfersinn des katholischen Schweizervolkes für die in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß dieses nicht nur ein eminent religiöses, sondern auch, oder besser, gerade deswegen auch ein vorzügliches pädagogisches Werk ist, das nicht genug empfohlen und unterstützt werden kann. Es fehlt noch so viel im innern Ausbau der inländischen Missionsstationen, besonders mangelt es an katholischen Schulen. Bau von Kirchen, Sorge für kath. Religionsunterricht und eine geordnete